**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 24 (1920)

Nachruf: Adolf Frey

Autor: H.M.-B.

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Freiheit, auf dem Boden des Sittslichen, und auf dem unstürzbaren Grunde

des Sinnlichen, Freude in der Bersehrung?

## † Adolf Frey.

"Mein Leben ist Beschwerte, Und doch, in solchem Glanz, wie trüg' ich's gerne

Noch eine Frist auf diesem bittern Sterne!"

So läßt Adolf Fren in der Dichtung "Serven" den Kranken seufzen, während dessen Frau mit Mozartscher Musik ihn zu trösten sucht. Beschwerde war auch des Dichters Leben in den letzten Monaten; der Tod trat in der Morgenfrühe des 12. Februar als Erlöser an sein Krankenslager.

Wohl ein jeder, der Adolf Freys Leisden kannte und ahnte, daß der verehrte Meister, der "Dichter des Totentanzes", dem, dessen "ewige Werke" er besungen, selber schon verfallen war, las das herrsliche Gedicht im Januarheft dieses Jahres mit tieser Ergriffenheit. Und ties ergrifsen hat auch die Redaktion des Dichters Zeilen gelesen, die den Dank für jenes Sest und das Bedauern ausdrückten, instolge seiner Krankheit sich nicht persönlich als Gratulant zum neuen Jahr bei ihr einsinden zu können.

Daß es uns vergönnt war, dem versehrten Freund und treuen Mitarbeiter unserer Zeitschrift noch einen Lichtstrahl der Freude in seine Leidenszeit zu sens den, gereicht uns und allen denen, die zum Gelingen der Huldigungsnummer so viel beigetragen, zum Trost, wenn auch der unersetzliche Verlust, den nicht nur wir erlitten, der das Geistesleben Zürichs und der ganzen Schweiz getroffen, kaum so bald verschmerzt sein wird.

Ueber des Berstorbenen Bedeutung als Literar= und Kunsthistoriker und als Dichter hat uns die prachtvolle Rede Dr. Hans Trogs zum 60. Geburtstag Adolf Freys, haben uns die Essays unserer Mit= arbeiter im ersten Hefte bereits Aufschluß gegeben; auch der liebenswerte Mensch tritt uns dort lebendig aus den schönen Arbeiten einer Zürcher Dichterin und eines Malers entgegen; und noch einmal begegnen wir diesem in der mundart= lichen Dichtung an der Spike vorliegender Nummer, wohl dem letzten Beitrage, den

Adolf Fren einer Redaktion eigenhändig zur Veröffentlichung übergeben hat.

Was er der "Schweiz" war, davon zeugen die dreiundzwanzig Bände, in denen uns sein Name stets wieder begeg= net. Das erste Gedicht des ersten Seftes aus dem Jahre 1897 ist von Adolf Fren; im ersten Bande finden wir u. a. ein Rapitel aus der Lebens= und Leidens= geschichte seines Baters Jakob Fren, das zugleich ein Kapitel aus des Biographen eigener Jugend darstellt — und wie ein Gruß aus einer andern Welt berührt uns heute die wehmütig-heitere, Friedrich Niggli gewidmete Dichtung, die er im letten Monat seines Lebens uns noch zu= gesandt hat. Wir fühlen, daß er mit dem Gruß an den ihm befreundeten Vertoner seiner Lieder auch die andern alle meinte. die ihm Runde von ihrer Verehrung und Liebe gaben, auch die Freunde, die mit dem soeben erschienenen Buche zum 65. Wiegenfest am 18. Februar ihn freudig zu überraschen gehofft und es nun bloß zu den Kränzen auf das Grab des Verstorbenen legen fonnten.

Lefen wir heute im ersten Bande dieser Zeitschrift (S. 254) den Abschnitt "Aus dem Leben Jakob Frens", so erfahren wir, daß des Sohnes Adolf Jugendiahre feineswegs sorgenfrei waren; und in der Tat: als der Vater am 30. Dezember 1875 als Redaktor des "Bund" in Bern starb, da lag die Fürsorge für die Familie dem 1855 in Aarau geborenen Sohne und seinen jüngeren Brüdern, dem jekigen Nationalrat Dr. h. c. Alfred Fren und Emil, dem einstigen Redaktor an der "Neuen Zürcher Zeitung", ob. Adolf Fren hatte eben die Maturitätsprüfung hinter sich, ergab sich in Bern dem Studium der deutschen Sprache und Literatur und erteilte daneben, erst 21 Jahre alt, Unterricht am Burgdorfer Comnasium. Als er dann seine Studien in Zürich fortsette, trat er C. F. Mener und Gottfried Reller nahe. Wir wissen, was wir seinen freundschaftlichen Beziehungen zu den beiden Großen verdanken, und noch als

ein bereits vom Pfeil des Todes Getrof= fener hat er am 19. Juli letten Jahres im Lichthof der Universität jene unvergeßliche Rede auf Reller gehalten und so mit den letten Worten, die er öffentlich sprach. noch einmal jener Zeit gedacht, da er, der Werdende, die Berufung empfing, der Bermittler zu werden zwischen den reifen Meistern, die er noch kannte, und der Nach= welt. In Leipzig studierte er 1879, in Berlin 1880—82. Hier war er auch als Redaktor am Schorerschen Familienblatt tätig. Und 1882 bis 1898 diente er seinem Heimatkanton als Lehrer der deutschen Sprache an der Kantonsschule zu Aarau. Da starb Jakob Baechtold, der Biograph Gottfried Rellers, und als sein Nachfolger an der Zürcher Universität wurde Adolf Fren berufen, der dann als Dozent der deutschen Literatur seine Schüler zu be= geistern wußte und dem Dichter des "Sutten" das unvergängliche Denkma! setzte, dessen neueste Auflage mit der eigenhän= digen Widmung des Verfassers noch furz vor seinem Tode auf den Redaktionstisch der "Schweis" gelegt worden ist. Bereichert vor allem um die zwei schönen Kapitel über Betsn Mener aus seiner und seiner fein= sinnigen Gattin Feder, wird dieses Meister= werk einer Dichterbiographie auch in der neuen Ausgabe ein Ruhmesblatt im reichen Rranze seiner Schriften bilden.

Hat also Zürich und haben die Schweiser — ja alle Freunde der Literatur im deutschen Sprachgebiet, Ursache genug, Adolf Fren in verehrungsvollem und danksbarem Andenken zu bewahren, so wird vor allem auch die "Schweiz" ihn nie versgessen. Als treuer Mitarbeiter und Spensder wertvollster Gaben, als selbstloser Freund und Protektor unserer Zeitschrift hat er uns dis zum letzten Atemzuge nahesgestanden.

Nun ist auch er dahin gegangen, von wo keiner wiederkehrt; aber sein geistiges Vermächtnis und seine vornehme, edle Menschlichkeit werden dafür sorgen, daß er in uns allen lebendig bleibt; sein Andenken wird uns immer teuer sein.

\* \*

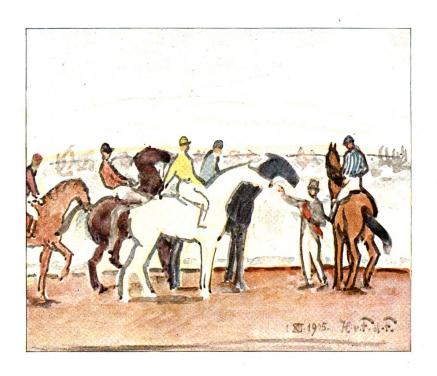
In schlichtem Rahmen, wie es der Verstorbene gewünscht, vollzog sich am

Nachmittag des 14. Februar die Be= stattungsfeier im Krematorium Zürich. Nachdem Pfarrer Adolf Reller am St. Peter in einer Ansprache die Persönlichkeit Adolf Frens gezeichnet und den Trost der Kirche gespendet hatte, sprach im Namen der Universität Professor Dr. Emil Ermatinger noch ein= mal über den Hochschullehrer und Dichter tief durchdachte Worte. "Er war ein wesentlicher Mensch", dieses Rellerwort, das Ermatinger am Schlusse seiner Rede auf den Verblichenen anwandte, belegte seine fein gezeichnete Darstellung der geschlossenen Einheit der fünstlerischen Persönlichkeit, die Fren eigen war. In tiefer Ergriffenheit und ergreifend gab Professor Dr. Frit Enderlin der dantbaren Liebe des Schülers zum Lehrer und Freund poetischen Ausdruck. Und nun er= griff der Bruder Adolf Frens, Nationalrat Dr. Alfred Fren, das Wort und erinnerte an den seltsamen Zufall, daß der Bruder Emil auf den Tag vor einem Vierteljahrhundert zur letten Ruhe ge= bettet worden sei. Schlicht und doch lebendig und ergreifend erzählte er von Adolf Frens Jugend und von der treu besorgten Mutter. Feierliche Musik eines Quartettes rahmte die Reden ein; dann neigten sich die Banner der Studenten, und der Sarg wurde den Flammen über= geben...

\* \*

Am Abend folgte noch eine Gedent= feier im Literarischen Klub des Lesezirkels Hottingen. hier war es der Vorsitzende, Dr. Robert Faesi, der in tiefdringenden Worten das Werk des Dichters deutete. Dann bot Carl Friedrich Wiegand, der Herausgeber des "Adolf Fren-Buches", als Probe sein Bekenntnis zu Adolf Fren und ein schönes, formvollendetes Gedicht. Und nun kam Adolf Fren selber zum Wort: Als der berufene Interpret trug Dr. Hans Trog eine Anzahl von Dichtungen des Vollendeten vor, beginnend bei dem "Totentang", aus dem seinerzeit der Dichter selber so manch erschütterndes Stück den Mitgliedern zu Gehör gebracht.

H. M.-B.



hans von Faber du Faur, Küsnacht.

Start am Meer. Aquarell. (Ogl. den Artikel im Februarheft S. 109.)